

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686-3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 600. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung (ausländ. 72 Pf. Bestellgeld)

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtheft (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Mischel, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Vorlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf. - Nr 1

Freitag, 1. Januar 1932

MORGEN-AUSGABE

Sindenburgs Junk-Appell

Relative Ewigkeit

Die Silvester-Ansprache des Reichspräsidenten

Von
DR. PETER REINHOLD,
früherem Reichsfinanzminister

Treu gemeint, nennt der Reichspräsident die Worte, die er am Silvesterabend zum deutschen Volk gesprochen hat. Dem Eindruck dieser treuen Meinung wird sich kein Hörer, der nicht bloßen Willens war, haben entziehen können. Sindenburg lagt mit dem Ausdruck persönlicher Gefühle. Bei der Vorkostung anfänglich des Young-Planes ist er sich herausgegangen, damals, als er von der Pflichterfüllung sprach, die er in der Stunde der alten Arme gelernt hat. Gestern knüpfte er an Tannenberg an, nicht als Strafe, nicht als Herabruf, sondern als Träger eines Willens. Es nimmt der Reichspräsident fort seines Amtes und kraft der Autorität, die ihm ein langes Leben der Pflichterfüllung verliehen hat, es auf sich, den Willen der Nation zu verkörpern, den Willen zum Wiederaufstieg und zur Gesundung.

Reichspräsident von Sindenburg hat gestern abend 21 Uhr 30 im deutschen Rundfunk folgende Neujahrsansprache:

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Anhalt deutscher Gefühle mitteile habe, folgere ich die Botschaft, heute am Anfang eines schicksalsschweren Jahres, meine, aber trennungsfähigen Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir wohl bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt auf richtigster Ebene und in hoher Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das ist hier zu erheben.

Ich bin mir wohl bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt auf richtigster Ebene und in hoher Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das ist hier zu erheben.

Am liebsten denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Wege war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um das Erreichen der Möglichkeit gemäß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken geäußert haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, innerer Vaterlandsliebe und der Gewißheit an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrheitlichem heißen Ringen zu unseren Wünschen ausfiel.

Ich heute rufe ich, abermals in erster Zeit, und zwar e u s Sündhaft und zu gleicher Treue, sich überwindender Ehrgeiz. Lassen Sie uns Hand in Hand an der Zukunft mit Ihren gegenwärtigen Entschlüssen entgegengehen. Wege führen zu dem steinernen Überleben, sondern jeder unerschütterlichen Gewissen an des Vaterlandes Zukunft bewahren. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; er wird uns auch jetzt nicht verlassen!

Und nun wünsche ich dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollen, treuen Herzen ein gesegnetes Neues Jahr!

Nachdem der Reichspräsident seine Rede beendet hatte, spielte die Musik das Deutschlandlied.

Sonder eingeschaltet waren, hören längere Zeit eine laute Männerstimme, die eine ununterbrochene Kette kommunisistischer Schlagworte vom Stapel ließ. So vernahm man: „Proletariat aller Länder kämpft gegen den Lohnraub und die Gewalt-polizei! Nur der Kommunismus kann uns retten! Die rote Einheitsfront gegen Arbeiterordnung fordert zum Streik auf! — und als Schlüsselwort erhob sich schließlich der laute Ruf: „Rot Front!“

Über den Berliner (Wippen) Sender war die Siedung zum Teil überhaupt nicht, zum Teil nur in geringfügigen Ausmaß zu hören. Der Rundfunkführer bemängelte sich bei dem ungläublichen Vorfall eine allgemeine Empörung, und schon wenige Minuten später waren sämtliche Telefonleitungen zur Funklinie wie zur Polizei besetzt und nach einer Stunde nicht wieder frei.

Die Einzelheiten der kommunisistischen Siedung gehen die Personen auseinander. Während von vielen Hören ihr Auftreten erst gegen Ende der Rede Sindenburgs wahrgenommen wurde, wählten andere die Schlüsselwörter bereits in der Mitte der Übertragung gehört haben. Die politische Abteilung im Polizeipräsidium hat sofort die Ermittlungen nach dem Schwarzsender aufgenommen.

Über die technischen Möglichkeiten der Siedung berichten wir in der 1. Beilage.

Die Neujahrs-Ausgabe der Vossischen Zeitung

widmet dem verflochtenen Katastrophenjahr 1931 eine besondere Beilage. — Über das Zeitalter hinaus, an die Zeitnot anknüpfend erörtern Gelehrte und Dichter das alte und immer neue Problem: Technik — Segen oder Unsegel? Die Beiträge stammen von Prof. Emil Lederer, Johannes V. Jensen-Kopenhagen, Südkind-Moskau, Paul Morand und André Maurois.

Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“ haben in London, Paris, Prag, Warschau und Madrid Staatsmänner um ihre Meinung über das kommende Jahr befragt. Es äußern sich Minister Benesch, Fürst Lubomirski, Jean Prip, L. S. Amery, Robert Boothby, Sir Stafford Cripps.

Das Unterhaltungsblatt

enthält Beiträge von Jakob Schaffner, Hertha von Gerhardt, Victor Wittner, Herbert Hassencamp.

Im Lokalen Teil

äußern sich zwei Stadtverordnete über die aktuellen Probleme der Groß-Berliner Stadtverwaltung.

Das Finanz- und Handelsblatt

befähigt sich mit den Bank- und Börsenproblemen des vergangenen Jahres in einem Artikel „Ungebrochene ...“



Kommunisistische Störung

Die am Silvesterabend vom Reichspräsidenten gestellte Rundfunkrede wurde durch kommunisistische Störungsmanöver eine Zeitlang so erheblich unterbrochen, daß ein Teil der Rede für viele Hörer nicht zu verstehen war. Der Reichspräsident sprach gerade von der großen Verneinung und gebot die Schlacht bei Tannenberg, die als ersten Störungsanstöße. Diejenigen Rundfunkhörer, die auf den Störungsunterbrecher

Als man in Deutschland nach der Stabilisierung der Währung mehr als einmal einen Anlauf nahm, um den sogenannten „endgültigen Finanzausgleich“, von dem es inzwischen ganz still geworden ist, zustande zu bringen, erforderte man im Reichsfinanzministerium für solche Überwindungen den neuen Begriff der „relativen Ewigkeit“, für den, falls er im Widerspruch jemals zum Range eines gesägten Wortes erproben werden sollte, dem früheren Staatssekretär Popitz die Privilegien zuzurechnen sein dürfte.

Das Jahr 1931 hat diese Relativitätstheorie für die Dauer vieler nach dem Kriege geschaffenen Grundlagen mit einer Eindeutigkeit befestigt, die, wenn man die Bilanz der unheilvollen zwölf Monate ziehen will, die hinter uns liegen, vielleicht das wichtigste Axiom dieser so passiven Zeit barstellt. Klar hat sich gezeigt, daß die während der allzu langen Kriegsdauer mit allen Mitteln einer verberlichenden Töterei systematisch betriebene Verhinderung lebendiger und toter Werte für das seelische Leben der Völker wie für die materielle Wohlfahrt der Welt zu katastrophalen Folgen geführt hat, daß die Heilung dieser schweren Wunden im Laufe von Jahrzehnten, die nach Generationen angedacht werden, nur möglich gewesen wäre, wenn man nach der Verdrängung des Verstandes des Menschens jäh völlig neuen Methoden für die Zusammenarbeit der Völker zugewandt hätte: Eine solche, wie sie in der Theorie dem Präsidenten Wilson vorgeschrieben, aber, vom Götterhauch der europäischen Sabotagepolitik bedaubt, unter dem Druck einer ihm an Tradition und Routine weit überlegenen Diplomatie Schritt für Schritt seine Dämme preisgab. Die glückliche Verdrängung der durch den ererbten Verstand des Mannes im Rampen aus dem seelischen Gleichgewicht gebrauchten Völker möge jene große Lösung unmöglich, die aus den Leiden und Opfern der Menschheit eine neue Grundlage für zukünftige Zusammenarbeit hätte entstehen lassen: die Weltgeschichte wurde um ihren Sinn gebracht; und das Ergebnis waren jene mit den historischen Namen französischer Schlichter bezeichneten Gruppen auf dem unheilvollen Wege zum Verfall Europas, von denen der rationale Politiker Jacques Kauffmann — um einen französischen Kronzeugen zu zitieren — ebenso treffend wie mutig sagt, daß sie nicht Friedensverträge, sondern Fortsetzungen des Krieges waren.

Und wenn während des Weltkrieges in England das Wort geprägt wurde, daß zum Schluß die „libernen Augen“ entscheiden würden, so haben wir heute, im vierzigsten Jahre nach der Wiederlegung der Waffen, vor der Erkenntnis, daß der Kampf um die Überleben, der erstärkt geführt wurde, als je, das Schicksal unserer Welt und unserer Kultur besiegeln muß, wenn er nicht durch einen wirklichen und dauerhaften Frieden beendet wird. Der Bericht des Berliner Sonderausganges gibt die Erkenntnis Ausdruck, wenn er in seinen Schlußsätzen zu dem Ergebnis kommt: „Die Anspannung aller zwischenstaatlichen Beziehungen (Separations- und andere Kriegshandlungen) an demselben Tag, die die Welt, die, wenn keine Unheil verdrängt werden soll, ohne Verzögerung erfolgen muß, ist der einzige Schritt von Dauer, der geeignet wäre, das Vertrauen wiederherzustellen, das die sicherste Grundlage wirtschaftlicher Stabilität und wahren Friedens ist.“

Wird das Jahr 1932 dieser These von Basel gerecht werden? Durch die Beteiligung der Reparationsfragen mit den internationalen Schritten ist die alte Frage über den Weltfrieden gegenläufig hinaus zu einem Weltproblem geworden: Der Schlüssel zur Lösung liegt jetzt ebenso in Washington wie in Paris.

Der Versuch der amerikanischen Kongressdelegation hat über die Stimmung in Amerika Klarheit geschaffen: Wenn sich das Resultat der Beziehungen zwischen Hoover und Laval ablesen, andere als ein neuer Anlauf für eine der Weltfrieden Initiative gewesen ist, waren die Kongressbeschlüsse, zum mindesten für den Augenblick, der Abgang für alle Hoffnungen, daß von jenseits des Ozeans die Entwertung der europäischen Verschuldung zum Ende der Weltwirtschaft, an deren „relative Ewigkeit“ man geglaubt hatte, ist mit eigenen Augen und allen Schritten der Welt zu sehen. Die Welt ist für die Wiederherstellung des europäischen Marktes Opfer zu bringen, deren Erfolg völlig unsicher ist, so lange die Frage der Abklärung noch ungelöst ist. Die Zeit liegt nahe und Tag in der öffentlichen Meinung der Vereinten Staaten für verdrängte Aufmerksamkeit, auf die an dieser Stelle immer wieder hingewiesen wurde, daß völlig die Oberhand gewonnen: Dem amerikanischen Vorgehen soll nicht zugunsten